

Gebündelte Kompetenz zum Alter

Konzept für das Frankfurter Forum für interdisziplinäre Altersforschung der Goethe-Universität Frankfurt am Main (FFIA)

(Kurzfassung, 04/2014)

Der demografische Wandel als gesellschaftliche Herausforderung

Immer mehr Menschen erreichen ein hohes Alter bei gleichzeitigem Absinken der Geburtenzahl. Dieser demografische Wandel lässt grundlegende Veränderungen unserer Gesellschaft in allen Lebensbereichen erwarten. Um diesen Entwicklungen zu begegnen, bedarf es einer erheblichen Intensivierung der Altersforschung, die in weitem Umfang fachübergreifend angelegt sein muss und den Dialog mit Praxis und Politik sucht. Entsprechende Forschungszentren existieren in den USA und im europäischen Ausland seit langem, zunehmend aber auch in Deutschland. Die Bundesregierung unterstreicht dabei den Bedarf an „dauerhaften Strukturen mit überregionaler Sichtbarkeit“ im Bereich der Altersforschung, um Deutschland „in der immer stärker werdenden internationalen Konkurrenz der Wissenschaftssysteme“ behaupten zu können (BMI, 2012, S. 59)¹.

Der Frankfurter Ansatz

Im „Forum Alterswissenschaften und Alterspolitik“ (FAWP) haben Frankfurter Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler seit 2004 eigene disziplinübergreifende Forschung zum Altern vorgestellt und miteinander sowie mit Praxis und Stadtgesellschaft die Notwendigkeit zur Bündelung von Forschungskompetenzen diskutiert. Ergebnis ist das nun vorgelegte Konzept für ein „Frankfurter Forum für interdisziplinäre Altersforschung“ (FFIA). Es soll das Spektrum vorhandener Zentren und Forschungseinrichtungen in Deutschland (z.B. in Berlin, Bonn, Heidelberg oder Nürnberg-Erlangen) erweitern und zur internationalen Sichtbarkeit des Altersforschungsstandorts Frankfurt beitragen.

Das Ziel des FFIA ist die interdisziplinäre Erforschung von Bedingungen guten Alterns, von Alternsprozessen und von Altersfolgen aus lebens-, kultur- und sozialwissenschaftlichen Perspektiven mit dem Ziel der Förderung der Lebensqualität alter Menschen. Zudem soll die Bereitstellung und Vermittlung zukunftsfähiger Planungs- und Entscheidungsgrundlagen für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Dienstleister, Praktiker und die interessierte Öffentlichkeit erreicht werden. Umgesetzt werden soll dieses Ziel zunächst in den Arbeitsfeldern (a) Forschung und Kooperation, (b) Nachwuchsförderung und (c) Lehre sowie später auch im Bereich (d) Anwendung und Beratung.

Die spezifische Ausrichtung des FFIA ergibt sich aus gemeinsamen Forschungsinteressen der beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler entlang der grundlegenden Frage, wie sich das Leben im Altersverlauf gestalten und meistern lässt, was also Individuen und Gesellschaft lernen und leisten müssen, um ein erfolgreiches, zufriedenes und würdevolles Altern zu ermöglichen. Fachlich lassen sich zu bearbeitende Aufgabenfelder für Frankfurt besonders aus sozial- und erziehungswissenschaftlicher, psychologischer, medizinischer, ökonomischer und rechtswissenschaftlicher Perspektive weiterentwickeln. Dies kann am besten im Verbund wissenschaftlicher Kompetenzen geschehen.

¹ Bundesministerium des Inneren (BMI) (2012). Demografiestrategie der Bundesregierung „Jedes Alter zählt“.

Die erfolgreiche Arbeit der letzten Jahre spiegelt sich unter anderem in bislang eingeworbenen Fördermitteln in Höhe von insgesamt rund drei Millionen Euro für Projekte der Alterswissenschaft an der Goethe-Universität wider. Erfahrungen haben aber auch gezeigt, dass der erforderliche Organisations- und Koordinationsaufwand für einen effizienten Forschungsverbund und die Einwerbung hochwertiger Förderprofile nur durch kontinuierlich unterstützende Rahmenbedingungen und eine Erweiterung der dafür verfügbaren Ressourcen zu leisten ist. Ein universitäres Forschungszentrum bietet die Grundlage für zukünftig noch erfolgreichere Drittmittelinwerbung.

Die Planung für das FFIA sieht einen Zusammenschluss gerontologisch arbeitender Forscherinnen und Forscher vor. Beteiligt sind zunächst die universitären Fachbereiche Rechtswissenschaften (01), Gesellschaftswissenschaften (03), Erziehungswissenschaften (04), Psychologie und Sportwissenschaften (05), Geowissenschaften / Geographie (11) und Medizin (16). Damit wird eine Profilbildung gerontologischer Forschung in Abgrenzung zu anderen Standorten der Altersforschung in Deutschland und die Etablierung eines Alleinstellungsmerkmals Frankfurter Altersforschung erreicht.

Der Zugewinn durch das FFIA besteht darin, dass es

- Strukturen zur Unterstützung interdisziplinärer Anträge bereit hält (Organisation, Eigenständigkeit),
- die Einwerbung hochwertiger Drittmittelprojekte erleichtert und befördert (Exzellenz),
- die bisherigen Initiativen zur Altersforschung langfristig sichert und weiterführt (Kontinuität),
- die Erhaltung und Vertiefung des bestehenden Austausches erleichtert (Netzwerk),
- die Verbindlichkeit des regelmäßigen Austausches erhöht (Verpflichtung),
- als Katalysator für die Entwicklung neuer interdisziplinärer Kontakte dient (Anregungen),
- Strukturen für den forcierten Austausch mit Anderen bietet (Gastwissenschaftler, Kooperation),
- dauerhafte Ressourcen für die Außendarstellung bereit hält (Veranstaltungen, Presse/Medien),
- die Sichtbarkeit nach außen erhöht (Universität, Stadt, Scientific Community).

Ein weiterer Zugewinn besteht in der Unterstützung einer hochwertigen Nachwuchsförderung.

Der Bedarf an qualifizierten Altersforscherinnen und Altersforschern wird in den nächsten Jahren steigen. Der Aufbau eines interdisziplinären Programms zur Nachwuchsförderung hat daher Priorität. Vorgesehen ist ein Graduiertenkolleg mit zunächst fünf Promotionsstipendien über eine Laufzeit von drei Jahren, das in lokalen Strukturen der Graduiertenförderung verankert ist (Goethe Graduate Academy). Besonderer Wert wird auf eine breite Ausbildung in quantitativen und qualitativen empirischen Forschungsverfahren gelegt. Bereits bestehende Möglichkeiten zum nationalen und internationalen Austausch sollen verstärkt werden.

Transfer wissenschaftlicher Erkenntnisse in Praxis und in die Politik. Das FFIA sieht sich in der Tradition des Forums Alterswissenschaften und Alterspolitik (FAWP) zum aktiven Austausch verpflichtet. Dazu gehören außeruniversitäre Forschungseinrichtungen in der Region (z.B. Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung, Fachhochschule Frankfurt am Main, Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung Wiesbaden), ebenso wie Einrichtungen der Praxis sowie der Austausch mit der Politik und der Stadtgesellschaft. Auf die Implementierung von Forschungsbefunden in die Praxis wird dabei großer Wert gelegt, was sich mittelfristig beispielsweise in der Beratung von Institutionen ausdrücken soll.

Autoren: Prof. Dr. Frank Oswald (Interdisziplinäre Alterswissenschaft, Sprecher der Initiative), Prof. Dr. Dr. h.c. Gisela Zenz (Familien- und Sozialrecht, Schwerpunkt Grundrechtsschutz in Kindheit und Alter), Prof. Dr. Monika Knopf (Entwicklungspsychologie), Prof. Dr. Johannes Pantel (Altersmedizin mit Schwerpunkt Psychogeriatric und klinische Gerontologie), Prof. Dr. Cornelius Prittwitz (Strafrecht, Strafprozessrecht, Kriminologie und Rechtsphilosophie), Prof. Dr. Barbara Friebertshäuser (Allgemeine Erziehungswissenschaft), Prof. Dr. Winfried Banzer (Sportmedizin), Dr. Ines Himmelsbach, Dr. Julia Haberstroh (Interdisziplinäre Alterswissenschaft).

Unter weiterer Mitwirkung von: Prof. Dr. Astrid Wallrabenstein (Öffentliches Recht, Schwerpunkt Sozialrecht), Prof. Dr. Dirk Fabricius (Strafrecht, Kriminologie und Rechtspsychologie), Prof. Dr. Marina Wellenhofer (Zivilrecht, Schwerpunkt Familienrecht), Prof. Dr. Dres. h.c. Spiros Simitis, em. (Arbeitsrecht und Bürgerliches Recht, Rechtsinformatik, Schwerpunkt Datenschutz), Prof. Dr. Birgit Blättel-Mink (Gesellschafts- und Politikanalyse, Industrie- und Organisationssoziologie), Prof. Dr. Martin Lanzendorf (Geographie, Schwerpunkt Mobilitätsforschung), Prof. Dr. Ferdinand Gerlach (Allgemeinmedizin).